

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

14.10.1930 (No. 284)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Verleger: Dr. C. Brunn; für Baden, Nachbargebiete und Handel: C. Leopold; für Lokales und Sport: Fred. Heke; für Kustoden und „Pyramide“: G. Fohr; für Musik: A. Rudolph; für Anzeigen: G. Schriever; sämtlich in Karlsruhe, Brühl und Verlag „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia-Verlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karlsruherstraße 8. Berliner Redaktion: B. Pfeiffer, Berlin SW 68, Zimmerstr. 105. Tel.-Amt 4, Zentrum 3516. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11-12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karlsruherstraße 8 Geschäftsstelle: Karlsruhe, Karlsruherstr. 8. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Post-Konten-Karlsruhe Nr. 947.

Preisliste: monatlich 2,40 M frei Bahn. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen ab 2,10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2,40 M. Einzelverkauf: Freitag 10 M., Sonntag 15 M. Anzeigenpreise: die halbpaltene Normalzeile oder deren Raum 88 M., Reklamezeile 1,20 M., an erster Stelle 1,50 M. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote: einaktige Preise. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei besonderer Reichhaltigkeit des Inhaltes, bei gerichtlicher Freireisung und bei Kontakten außer Stadt tritt Preisbindung und Erfüllungsort Karlsruhe in Baden.

Die Eröffnung des Reichstags.

Die erste Sitzung verhältnismäßig ruhig verlaufen. — Präsidentenwahl am Mittwoch.

In voller Kürze.

Der Reichstag hielt gestern seine erste Sitzung ab, in der lediglich der Namensaufruf der Abgeordneten erfolgte. Die Wahl des Präsidenten wird morgen vorgenommen.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat im neuen Reichstag ihren Reichstagsgesandtenwettbewerb erneut eingeleitet.

Der Reichstag hielt am Montag Abend eine Sitzung ab, in der der Gesandtenwettbewerb über die Schuldentilgung beraten wurde. Der Entwurf steht in seinem ersten Paragraphen die Ermächtigung zur Aufnahme des Ueberbrückungskredits in Höhe von 525 Millionen Mark vor. Seine Aussprache wurde der Gesandtenwahl bei Stimmenthaltung Thüringens angenommen.

Der Ueberbrückungskredit in Höhe von 125 Millionen Dollar ist durch eine internationale Gruppe von Bankiers und Banken zur Verfügung gestellt worden.

Der Verwaltungsrat der Internationalen Zahlungsbank ist am Montag vormittags um 11 Uhr in Basel zu seiner vierten Sitzung zusammengetreten. Von deutscher Seite nehmen neben Reichsbankpräsident Dr. Luther noch Bankier Melchior und Generaldirektor Reuß teil.

Der europäische Ausschuss, der im Verfolg des Briandplan-Vertrages von der Völkervereinigung im September eingeleitet worden war, ist nunmehr zum 19. Januar, eine Woche, nach dem am 12. Januar zusammengetretenen Völkervereinigungsrat, nach Genf einberufen worden.

Dr. Goebbels, gegen den mehrere Verleumdungsklagen schweben und gegen den beim letzten Termin Vorführungsbehl erlassen worden war, ist zu der für Montag angeetzten Verhandlung wieder nicht erschienen.

Chinesische Seeräuber haben ein Passagier-Schiff, auf dem sie sich als harmlose Fahrgäste eingeschmuggelt hatten, auf dem Westfluh überfallen. Mit einer Beute von 9000 Dollars und mit 30 Fahrgästen und 4 Mann der Wachmannschaft als Gefangenen sind sie entkommen.

In der Nähe von Dünkirchen wurde am Sonntag die Leiche des Kapitäns des Dampfers „Laris“ angeschwemmt. Die „Laris“ war am 17. September mit 33 Mann Besatzung von Antwerpen nach Alexandria ausgelaufen. Seitdem ist man ohne Nachricht von dem Schiff. Man nimmt an, daß es während des schweren Sturmes am vorigen Montag untergegangen ist.

Berlin, 13. Okt.
Die erste Sitzung des neuen Reichstags am Montag ist ruhiger verlaufen, als angesichts des starken Anwachsens der radikalen Flügelparteien zu erwarten war, womit nicht etwa gesagt sein soll, daß es ruhig zugegangen wäre. Ueber 100 Nationalsozialisten in Uniform, an dem an-

deren Flügel eine starke kommunistische Fraktion in Kriegsstimmung, eine Regierung, die von einer Verlegenheit in die andere getrieben wird, Wirtschaftskrise, politische Hochspannung, erregte Massen vor dem Reichstag, die mit dem Gummitüppel zurückgehalten werden mußten, wenn unter solchen Umständen die erste Reich-

tagsitzung unter Leitung des Alterspräsidenten Herold vom Zentrum im eineinhalb Stunden ihre Tagesordnung erledigen konnte, so war das immerhin mehr als mancher erwartet hatte. Das Reichstagsgebäude war schon in den frühen Vormittagsstunden von einer großen Zahl von Neugierigen umlagert, die den Anmarsch der neuen Volksvertreter miterleben wollten. Vor dem Portal hatten zahlreiche Photographen Aufstellung genommen. Auch im Reichstagsgebäude herrschte bereits lebhafter Betrieb, da ein großer Teil der Abgeordneten zu den Fraktionsgebäuden bereits eingetroffen war. Im Sitzungssaal herrschte in den Vormittagsstunden ebenfalls ein lebhaftes Treiben, da die Abgeordneten an Hand ihres Namens ihre Sitze suchten. Belebt wurde das Bild in der Wandelhalle noch dadurch, daß zahlreiche Abgeordnete ihre Frauen und Kinder mitgebracht hatten, um ihnen ihre neue Wirkungsstätte zu zeigen.

Ruhestörungen in Berlin.

Schwere Ausschreitungen im Zentrum.

Fensterscheiben eingeworfen. — Sinnlose Zerstörungen.

Berlin, 13. Okt.
Während der neugewählte Reichstag zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten war, kam es im Zentrum der Stadt, insbesondere in der Umgegend des Reichstags und in dem angrenzenden Tiergarten-Wiertel zu erheblichen Zusammenstößen. Zum Teil waren es Kommunisten, zum Teil Nationalsozialisten, die unter dem Rufe „Deutschland erwache!“ demonstrierten. Im Tiergartenkleeblatt, bei Wertheim am Leipziger Platz, sowie bei Grünfeld in der Leipziger Straße wurden zahlreiche Fensterscheiben eingeworfen. Polizei zu Fuß und zu Pferd ging anerkennend mit Gummitüppeln vor. Die Zusammenstöße mit den Demonstranten, die immer mehr Zugang bekamen, wurden jedoch so erbitert, daß die Polizei schließlich den gesamten Bereich des Tiergartens abspernte. Versäufelte Polizeipatrouillen säuberten die Seitenstraßen und verfolgten die Demonstranten auch bis auf die Bürgersteige des belebten Potsdamer Platzes. In der Nähe des Reichstagsgebäudes durften die Straßenbahnen an den Haltestellen nicht halten.

Die Ausschreitungen im Zentrum Berlins haben sich vom Tiergarten ausgedehnt bis zum Spittelmarkt ausgedehnt. In der Leipziger Straße, der Hauptgeschäftstraße Berlins, wurden die Scheiben fast sämtlicher Geschäfte eingeworfen. An dem langausgedehnten Warenhaus Wertheim ist von den großen Spiegelstücken zu ebener Erde keine einzige mehr ganz. Im ersten Stock sind mehrere Scheiben mit Steinwürfen zertrümmert, im zweiten Stock vereinzelte Fensterscheiben. Augenzeugen berichten, daß eine starke Kolonne im Laufschritt von dem Potsdamer Platz aus die Leipziger Straße herunterließ und mit kleinen Plastersteinen, die zum Plastern der Bürgersteige dienen, die Schaufenster einwarf. Die Täter müssen ganz genau gezielt und nach einem vorbereiteten Plan gearbeitet haben. Da in der Nähe der Latorte Plastersteine dieser Art nicht zu haben waren, müssen diese in bewußter Absicht von Weibher in den Taschen mitgeschleppt worden sein. Außer den genannten Geschäften Wertheim und Grünfeld wurden das Seidenhaus Cordts und die Fa. Dettl, Bus u. Zschmann (Damen- und Kinderbekleidung) auf Sturz gekommen; ebenso wurden bei der Firma S. Adam drei große Auslagen zertrümmert. Auch bei der Darmstädter und Nationalbank an der Ecke Kronen- und Marforafenstraße wurden zwei große Schaufenster eingeworfen. Sämtlich unbeschädigt blieben die Schaufenster der Staatlichen Preussischen Porzellanmanufaktur, die Firma Herpid und das große Seidenhaus Kersten und Zureur. Entgegen einer ersten Darstellung hat jedoch das Warenhaus Dies nicht gelitten. Die Polizei nahm insgesamt 53 Personen fest.

In den frühen Morgenstunden hatten sich die katholischen Mitglieder des Reichstages unter Führung des Reichstagsklers Dr. Brüning in der Hedwig-Basilika zu einem Gottesdienst eingefunden; die evangelischen Mitglieder versammelten sich um 12 Uhr im Dom zu einem Gottesdienst, an dem der Reichspräsident und u. a. auch die Minister Dietrich, Dr. Curtius, Dredt und Treviranus teilnahmen. Gegen 14 Uhr wurde das Gedränge im Reichstag und auf den Straßen rings um das Gebäude beängstigend. Immer wieder mußten die Polizeimannschaften sich bei den Händen fassen, um die Menschenansammlungen mit sanfter Gewalt zurückzuführen. Zahlreiche Sittierungen mußten vorgenommen werden. Je näher der Beginn der Reichstagsitzung rückte, um so größer wurden die Menschenmassen, die das Parlament umlagerten. Immer wieder bildeten sich Gruppen, die der Aufforderung der Polizei, weiterzuziehen, nicht Folge leisteten; immer wieder hörte man Polizeirufe aus einem Trupp heraus. Die Polizei schritt infolge dessen zu zahlreichen Sittierungen. Der Berliner Polizeipräsident Brüningel beauftragte selbst die unter dem Befehl ihres Kommandeurs, Oberst Heimannsberg, eingeteilten Polizeimannschaften.

Am 5 Uhr nachmittags befanden sich die Ruhestörer am Dönhofsplatz, wo sie Miene machten, die Schaufenster des Kaufhauses Tisch zu demolieren. Es gelang der Polizei, die auf die ersten Alarmlautungen hin mit Ueberfallswagen, Schnell-Lastkraftwagen und berittenen Abteilungen herbeieilte, die Demonstranten zu zerstreuen, so daß sie ihr Zerstörungswerk am Dönhofsplatz bei Tisch und anderen Geschäften nicht fortsetzen konnten. In der ganzen Leipzigerstraße vom Potsdamer- bis zum Dönhofsplatz patrouillierten zahlreiche Schupo-Abteilungen zu Fuß und zu Pferde und fuhren mehrere Schnell-Lastkraftwagen der Polizei hin und her, um weitere Ausschreitungen sofort zu unterbinden. Zahlreiche Menschenansammlungen, in denen die Ereignisse lebhaft diskutiert wurden, werden von der Polizei immer wieder sofort aufgelöst.

Langt vor Beginn der Sitzung schon sind die Tribünen bis auf den letzten Platz besetzt. Auf der Publikumstribüne befindet sich auch Prinz August Wilhelm von Preußen. Während die Abgeordneten der Sozialdemokraten und der Mittelparteien schon um 7 1/2 Uhr ihre Sitze eingenommen haben, erscheinen erst später die deutschnationalen unter der Führung des Abg. Hugenberg, dann kommunisten und als letzte Fraktion die Nationalsozialisten mit dem Abg. Dr. Fried an der Spitze. Die Nationalsozialisten tragen sämtlich das braungefärbte



Mitglieder der Regierung und Führer der Parteien begeben sich in den Reichstag.
Alterspräsident Herold, Reichskanzler Brüning, Reichsarbeitsminister Steinerwald, Reichsernährungsminister Spielmann, Goebbels, ein Führer der N.S. der deutschen Führer, Hugenberg, Reichskanzler a. D. Reichsminister a. D. Müller, Hilferding.

U-Boot im Fegefeuer

Kriegserlebnisse eines U-Bootskommandanten

Von E. Freiherrn von Spiegel.

(Copyright 1930 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.)

(84. Fortsetzung.)

Die Lebensmittel werden knapp.

Dann kommt der Tag, wo die eisernen Tore weit öffnen und ein langer Zug von bleichen, hochwichtigen Grabenkämpfern auf den Innenhof marschieren. Da machen die alten Prisoners von 1914 doch Augen.

Alle die dreihundert starren von Behn und Erde. Raum einer, dessen abgetragen, feldstarrer Kopf nicht zerissen oder blutbesetzt ist, dessen Knöpfe und Orden nicht von gierigen „souvenir“-Händen abgerissen wurden und dessen Züge nicht die Schrecken und Strapazen spiegeln, welche sie durchgemacht haben. Alle sind sie barhäuptig, da man ihnen die Stahlhelme abgenommen hat.

Ein scharfer Wind mit dem Blutgeruch dieses Krieges zieht in unsere stille, abgeschlossene Welt mit ihnen ein. Wir vergessen sogar unsere Hauptbeschäftigung, das Zeitunglesen, — denn was können uns die verlogenen Buchstaben sagen gegen die packende, lebendige Wahrheit, die wir aus dem Munde dieser kriegsgewohnten, frontierfahrenden Soldaten hören. Und immer ist unsere erste Frage: „Wie sieht's? Was glauben Sie? Werden wir es schaffen?“

Dann leuchten die tiefliegenden Augen dieser abgehärteten, ausgemergelten deutschen Krieger an, und der ganze Stolz unserer herrlichen Armee und unseres unbezwingbaren, opferwilligen Volkes klingt aus ihrer Antwort: „Wir halten durch! Wir haben auf allen Kriegsschauplätzen gesteht, und wir werden auch im Westen liegen.“

Mit einem Male gibt es für uns alleinlebende Bürger von Donnington-Hall, zu denen ich mich nach Ankunft der Arras-Kämpfer auch plötzlich zähle, alle Hände voll zu tun. Es entsteht ein großes Wettstreiten darin, den aus- und abgehärteten, gänzlich mittellosen „Neuen“ beizubringen und ihnen das Einleben im Gefangenenslager möglichst zu erleichtern.

Jede Stube nimmt sich einer Gruppe an und führt sie erst mal gründlich auf, denn die meisten haben seit Tagen kaum etwas gegessen. Dann wird eine Sammlung veranstaltet, an der ich mich zwar mangels Verbindung mit der Heimat nicht beteiligen kann, und ein Fonds gesammelt zur Anschaffung des Nötigen, was jeder Kulturmensch braucht. Unter dieser Kanitonen- und Namen's Webb's, kratzt über sein breites Gesicht, denn einen solchen Umsatz hat er noch nie erlebt. Und auch kann je solchen Appetit, wie ihn viele der ausgehungerten deutschen Frontsoldaten an den Tag legen. Auch Mr. Seaborn, der Komiker, der in tadellosem weißen Dreifarb hinter seiner Bar herrscht und heimlich verbotenen Whisky auschenkt, ist mit dem Durst und der Leistungsfähigkeit des deutschen Frontkämpfers zufrieden.

Nur Piquot geht mit noch verkniffenerem Gesicht als sonst im Lager herum und knurrt wie ein Tiger, den man reizt. Ihm paßt es ganz und gar nicht, daß ihn das Kriegsministerium in London mit Invaslon beehrt, denn damit würde Donnington-Hall den Charakter verlieren, auf den er so stolz gewesen war, und den er stets sorgfältig gepflegt hatte. Nun würden wir ein Durchschnittslager werden, wie Keighworth oder Doffryn-Alled, nun müßten die „Neuen“ erst eingewöhnt werden, bis sie den nötigen Stumpfsinn hatten und nicht mehr bei jeder Gelegenheit aufbegehren. Nun würden die Wachen verstärkt und die Arbeit verdoppelt werden, und auch er würde sich in Zukunft öfter innerhalb des Stachelrautes zeigen müssen als bisher. Das Beste war, von vornherein die Bügel straffer anzuziehen, damit er die spätere Arbeit ersparte.

Und das tat er denn auch ganz gehörig. Die alte Gemütslichkeit hörte mit einem Schlage auf. Er erklärt Verfügungen über Verfügungen, und seine Wachoffiziere, die durch Singkommen

zweiter Leutnants noch verstärkt sind, rausen sich die Haare. Die ganze innere Verwaltung, die sich in unseren Händen so gut eingependelt hatte und reibungslos lief, wird uns fortgenommen und alles den englischen Offizieren übergeben. Unsere Adjutanten, die alle ihre schönen Listen, Verteilungspläne, Budgetaufstellungen und sonstigen Unterlagen natürlich für sich behalten, grinsen nur und tun gar nichts. Die Engländer, die sonst ganz brave Soldaten sein mochten, aber im Organisieren bestimmt keine Helden sind, schmeißen alles heillos durcheinander, so daß nach kurzer Zeit ein wahres Lohwabenohu entstanden ist. Als sie nicht mehr aus noch ein wissen, wenden sie sich an uns um Unterstützung.

Dieselbe wird unter der Bedingung zugesagt, daß alles wieder wie vormals wäre. Froh, die Arbeit los zu werden, sagen sie zu, und wir werden wieder Herren im Hause.

Aber Stück für Stück verschwinden in dieser Zeit die schönen Dinge, die wir bisher in der Kantine kaufen konnten. Wenn sie ausverkauft sind, dürfen sie nicht wieder angeschafft werden. Das ist nicht Piquots Schuld, sondern, wie wir erfahren, Befehl vom war-office in London. Und allmählich scheidet es durch: In England werden die Lebensmittel knapp. Der U-Bootkrieg wirkt doch!

Noch brauchen wir den Gurr nicht enger zu schnallen, denn im Vergleich zum armen

Deutschland haben wir noch viel. Da aber der fluge Mann bekanntlich vorbaut und es uns außerdem als patriotische Pflicht erscheint, fangen wir gewaltig an zu hamstern. Mr. Webb's schmunzelt und tut alles, was er kann, um sein Vaterland gehörig zu schädigen.

Mr. Seaborn, der immer so aussieht, als ob er pfeife, wird nochmals nach London geschickt, um den letzten Rest der verpönten Sonnenweine aus den Kellern der Londoner Hotels zu uns ins Lager zu verfrachten. Auch bekommt er den Auftrag, den nötigen Whisky nicht zu vergessen, worauf er zwinkert und wirklich pfeift.

So sind wir denn, so gut es geht, für eine gewisse Zeit versorgt und können mit doppeltem Gleichmut hoffen, daß das Volk, welches uns beherbergt, recht bald tatsächlich hungern wird. Begieriger als vorher verfolgen wir von jetzt an alle Nachrichten in den Zeitungen, welche das Ernährungsproblem und den U-Bootkrieg betreffen, und horchen, wo wir können, die Comics und Sergeanten danach aus. Aber leider können alle offenen und versteckten Nachrichten, welche wir darüber erhalten, uns nicht befriedigen, denn der Unterschied zwischen dem, was man in England „hungern“ nennt, und dem, was wir, die wir den Stacheln-Winter noch in Deutschland miterleben, von den Heiden und Entbehrungen unseres tapferen Volkes wissen, ist doch zu groß.

Tag um Tag vergeht im gleichförmigen Einerlei des Lagerlebens, an das ich mich allmählich gewöhnt habe, wie sich ein Jagdhund wohl oder übel an seinen Zwinger gewöhnt. Es gibt im ewigen Kreislauf der vierundzwanzig Stunden zwei große Momente und eine gemüthliche Zeit. Das ist, wenn morgens die Zeitungen kommen und wir uns auf die Beeresberichte fügen, wenn mittags die Briefe ausgeteilt werden, wobei ich vorläufig immer noch leer ausgehe, und des Abends, wenn meine beiden Stubengenossen und ich am lustig flackernden Kaminfeuer sitzen und uns erzählen.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Edener über Beauvais.

Die Weiterverhältnisse am 5. Oktober. — Der Bau von L. 3. 128.

TU. London, 13. Okt.

In einer Unterredung mit der „Times“ hat Dr. Edener sich über die Erfahrungen geäußert, die er am 5. Oktober, dem Tag der Katastrophe des englischen Luftschiffes „N 101“, mit dem „Graf Zeppelin“ auf der Landungsfahrt nach Leipzig und Görtz gemacht hat. In den 30 Jahren seiner Tätigkeit in der Luftschiffahrt hätte er niemals erlebt, daß sich ein Tiefdruckgebiet mit solch erstaunlicher Geschwindigkeit vorwärts bewegt habe. Der Höhenmesser des „Graf Zeppelin“ habe auf dieser Fahrt einmal eine Höhe von 400 Fuß verzeichnet, obwohl das Luftschiff tatsächlich auf dem Boden gewesen wäre. Dies erklärte sich aus der plötzlichen Veränderung des Barometerstandes. Er beabsichtige über diese Fahrt des „Graf Zeppelin“ dem englischen Luftministerium einen ausführlichen Bericht vorzulegen.

Dr. Edener sprach dann seine vollste Bewunderung für die Arbeit aus, die Groß-

britannien für die Entwicklung der Luftschiffe geleistet habe. Insbesondere wies er auf die Erfindung der Landungsmatte hin. Die englischen Luftschiffe seien in vieler Hinsicht stärker und sicherer gewesen als die deutschen. Er beabsichtige nicht, seine Pläne durch das furchtbare Unglück der „N 101“ ändern zu lassen. Das neue Luftschiff „L 3 128“ werde acht Motore haben, die insgesamt 4000 Pferdestärken entwickeln würden, gegenüber 2400 PS des „Graf Zeppelin“. Die Maschinen könnten sowohl mit Benzin als auch mit Blaugas gefahren werden. Zum Schluß erklärte Dr. Edener, er könne nicht glauben, daß England, das so viel für die Sache der Luftschiffe als internationales Verkehrsmittel getan habe, jetzt wegen dieses Unglücks, das jedermann tief bedauere, seine Pläne aufgeben wolle. Auch „Djerver“ erklärt, daß durch diese Katastrophe nicht alle Luftschiffe verurteilt werden dürfen.

Lappländer in Berlin.



Die seltenen Gäste bei der Ankunft in der Reichshauptstadt. Eine Gruppe von Lappländern und Lappländerinnen sind in Berlin eingetroffen. Die Gäste aus dem hohen Norden haben in ihren eigentümlich, Volkstrachten nicht wenig Aufsehen erregt.



Der Facendeiro läßt sein „Geld“ umschauflern,

seinen Kaffee nämlich, der auf weiten Trockenplätzen ausgebreitet liegt.

Bei der sog. „trockenen“ oder „gewöhnlichen“ Aufbereitung werden die Kaffeebohnen zuerst gerodnet und dann von Fruchtfleisch und Pergamentschale befreit.

Beim „nassen“ Verfahren wird zunächst das Fruchtfleisch in Wasserbassins in Gärung versetzt, um so leichter entfernt zu werden. Da unreife und unreife Früchte schwimmen, können diese leicht abgeschöpft werden.

Bei beiden Verfahren aber behält der Kaffee das Coffein. Der coffeinfreie Kaffee Hag wird erst in Deutschland nach einem besonderen patentierten Verfahren von diesem für viele Menschen schädlichen Bestandteil befreit, ohne daß Geschmack und Aroma beeinträchtigt werden.

Überzeugen Sie sich selbst. Sie werden keinen wohlschmeckenderen Kaffee finden, als Kaffee Hag.

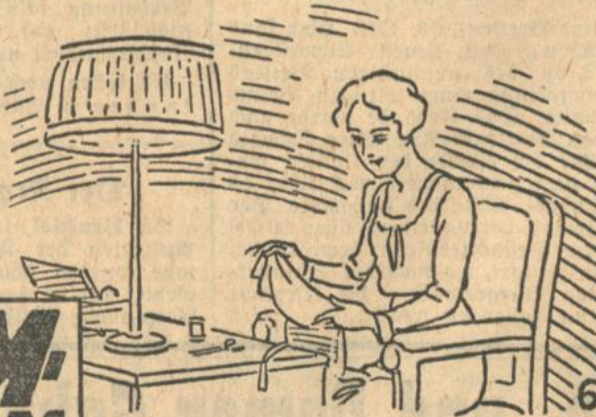
Dabei ist Kaffee Hag völlig unschädlich. Auch Kindern dürfen Sie ihn unbedenklich geben.

Schone die Augen durch gute Arbeitsplatzbeleuchtung.



Jeder Elektro-Lichtfachmann berät Sie kostenlos wegen Verbesserung Ihrer Lichanlage.

Die Augen sind unser kostbarstes Sinnesorgan; deren Gesundheit man nicht aufs Spiel setzen darf. Bei schlechtem Licht werden die Augen überanstrengt und dadurch geschädigt. Gute Beleuchtung schont die Augen, erhält sie leistungsfähig und bewahrt sie vor Überanstrengung. Sparen Sie daher nicht an Licht, elektrisches Licht ist billig.



Elektrisches Licht ist billiges Licht!

Innenmattierte OSRAM-LAMPEN geben besseres Licht

ruhigung der Gemüter fest langsam ein, Besinnungszeichen mehren sich. Stets war die Wut ein Spiegel der Zeit. Nach der Unruhe und Zerrissenheit der Spätkrise, nach der Ueberbetonung des Nihilismus hebt die Morgenröte einer neuen melodischen Musik an.

50 Jahre Zillchs Zitherverein.

Das goldene Jubiläum begeht dieser Tage Zillchs Zitherverein. Aus diesem Anlass findet am Samstag, den 13. d. M., abends 8 Uhr, im großen Saale der Eintracht ein Festkonzert statt. Fünfzig Jahre sind es her, daß sich in unserer Stadt eine Schaar zitherbegieriger junger Männer zu einem Zitherverein zusammenfanden.

Das Rheinhochwasser.

Die Schiffbrücke bei Magaz völlig gesperrt. Die am Sonntag niedergegangenen starken Regenmassen brachten neben einem Anschwellen der Schwarzwaldflüsse vor allem ein gewaltiges Steigen des Rheinwasserstandes.

Berkehrsunfall. Am Montag vormittag wurde in der Seitenstraße ein Motorradfahrer von einem in unvorsichtiger Weise in eine Hauszufahrt einbiegenden Autofahrer angefahren und zu Boden geworfen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Die im Norden vorübergezogene Zykone hat uns im ganzen Lande ergiebigen Regen gebracht. Allein in den beiden letzten Tagen sind zusammen bis zu etwa 50 Liter/qm niedergegangen.

Wetteransichten für Dienstag: Nach klarer und kühler Nacht mit lokalen Frühnebeln Bewölkungsumnahme, besonders in der Höhe auf frische Südwinde, später Regen.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Wetteransichten für Mittwoch: Bewölkt und noch weitere Regenfälle, frische westliche Winde.

Standesbuch-Auszüge

Storbefälle und Beerbnungszeiten, 10. Oktober: Leonhard Fabner, 88 Jahre alt, Chemann, Kraftwagenführer. — 11. Oktober: Karolina Scheidweiler, 73 Jahre alt, Ehefrau von Gustav Scheidweiler (Mühlburg).

Veranstaltungen

Kaffee Deon. Nach dem neuen Wochenprogramm der Hauskapelle Franz Dolezal finden heute wieder zwei Sonderveranstaltungen statt.

Johann Strauß mit seiner Künstlerkapelle auf der Anreise nach hier. Bekanntlich findet heute abend 8 Uhr, das mit großem Interesse erwartete einmalige Konzert dieses bekannten Wiener-Balzer-Dirigenten statt.

Neues von Film.

Deute letzter Tag: „Kriemhilds Rache“ im U.-F. Am heutigen Dienstag wird im Union-Theater am letzten Male der 2. Teil des Nibelungenfilms: „Kriemhilds Rache“ gezeigt.

feinerzeit anlässlich der Grundfrage selbst ausgewählt hat. Mit „Kriemhilds Rache“ endigt das grandiose Werk des Nibelungenfilms, das sowohl schon einige Jahre alt, immer wieder auf neue das Publikum, und vor allem die Jugend gefangen nimmt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine gute Bratensoße. Eine gute Bratensoße: Ihre Zubereitung erfordert viel Aufmerksamkeit und Verständnis. Heute stellt man sich einfach mit Hilfe der von Maggi neu herausgegebenen Bratensoße (in Büchelform) her.

Heim-illumination für jedermann.

Wenn man bei besonderen Anlässen seinem Heim festliche Stimmung durch entsprechende Beleuchtung, b. h. durch elektrische Illumination geben wollte, so war das bisher ziemlich umständlich.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer. Der letzte Krieg. — Operette von Johann Strauß.

Aus der Weigerung der Regentin von Massa, der jugendlichen Prinzessin Violetta, eine testamentarisch verlassene Ehe mit dem Markgrafen Coprian einzugehen, entsetzt ein Arien, obwohl auch der flotte, lebenslustige Coprian vorläufig feinerlei Heiratslust verspürt.

Fällen nicht möglich. Jetzt aber gibt es die anstandslos fertigen Dramm-illuminationen, mit denen sich jeder leicht und schnell eine schöne elektrische Illumination selbst einrichten kann.

Tagesanzeiger

Rat bei Aufgabe von Anzeigen gratis. Dienstag, 14. Oktober. Bad. Landesbühnen: 10-12 Uhr: Der lustige Krieg. Goldstücke: 20 Uhr: Bühnenbau: Brasilianische Kaffeebock.

Berliner Börse

Table with columns for Reich und Staat, Industrie-Aktien, Ausländ. Werte, Verkehrswerte, Bank Aktien. Includes sub-headers like 11.10. 13.10. and various stock symbols.

Table with columns for Deutsche Staatspap., Pfandbriefe, 11.10. 13.10. Includes various bond and paper symbols.

Table with columns for 11.10. 13.10. Includes various stock and bond symbols.

Table with columns for 11.10. 13.10. Includes various stock and bond symbols.

Frankfurter Börse vom 13. Oktober

Table with columns for Deutsche Staatspap., Pfandbriefe, 11.10. 13.10. Includes various bond and paper symbols.

Literatur-Beilage

Philosophie

Richard Volney: Geist, Kraft und Stoff, Gedanken zur Weltweisheit. (H. Behrs Verlag Friedrich Gedderjen, Leipzig 1930).

Ein schwächliches Bändchen aber voll Bestmühen, die umso begrüßenswerter sind, als sie fühlbar belehrungsbereit auf eigener Erarbeitung beruhen. Der Verfasser hat sich in Kant und Goethe, wie in den Evangelien und Carl Marx umgesehen; er steht auf außerordentlichem, aber keineswegs unreligiösem Boden, doch er hat erfreulichweise jenen leider so selten gewordenen Takt (bei philosophierenden Deutschen auch früher schon selten gewordenen Takt), dem Begreifbar unvoreingenommene Beachtung zu schenken. Die Uebersetzungen Volneys können meines Erachtens für philosophische Arbeitsgemeinschaften an Volkshochschulen, wie wir leider solche seit Jahren im Gegensatz zu größeren und kleineren Städten Badens und des Reichs in Karlsruhe nicht mehr haben, eine anregungsreiche, fruchtbar Widerprüfende Grundlage abgeben. Ein besonderer Vorzug des Buchs ist dem zurückhaltenden Ton der Darlegung in dem sich fühlbar die Sprachgewandtheit des philosophischen Fachbildung nicht voraussetzt, und das vor allem nicht gedanklich-ladende Einfache mit dem unbeeinträchtigt die Vorzüge ausstattet. Wer sich an den „Gedanken zur Weltweisheit“ (die einfache Bestmühen genaugenommen) nicht scheut, soll gleichwohl getroßt zu dem Best streifen, um sich alsbald der fadenstreichenden „Gedanken“ Grabstich des Verfassers dankbar zu versichern. Sie geht so ganz abseits von den Weisheit produzierenden Geistesreichen gewisser Modephilosophen einher, über die erst jüngst wieder in einer bekannten literarischen Zeitung mit nur zu gutem Grund gesagt wurde, daß sie ungeachtet mancher brauchbarer Einsicht nichts anderes seien, „als zweifelhafte und nichtsagende Grübeleien, Prolegomenen eines Denknoths“. Volney dagegen ganz anders; beiseite jät er nur seine Denkanweisungen ohne allen weiteren Anspruch, aber darum kann er metaphysisch Denkwilligen eine Förderer sein, den man begrüßt.

König, Edmund. Ist Kant durch Einsteins Widerlegung? Ein Beitrag zur Prinzipienlehre der Naturwissenschaft. (Sondershausen 1929, 170 S.)

Die besonnene und sorgfältig gearbeitete Schrift ist keiner der vielen Versuche einer „Widerlegung“ der Einsteinschen Relativitätstheorie, sondern eine erkenntnistheoretische Untersuchung, die, in ästhetischer Tendenz etwa wie die bekannte kleine Schrift von Drieß, aber in erster Linie an Kant orientiert, für die Unentbehrlichkeit der ursprünglichen Bedeutung von Raum und Zeit als elementarer Anschauungsformen für die Naturwissenschaft kämpft. In antiker Kenntnis der modernen Mathematik und Physik sucht der greise Verfasser, der (als Schüler Bunsens) schon 1907 in einer bekannten Schrift die Bedeutung Kant's für die Naturforschung gewürdigt hatte, zu zeigen, „daß man kein Recht hat, von einer Widerlegung Kant's durch Einsteins zu reden“. Er kommt zum Ergebnis, daß die Relativitätstheorie als mathematische Darstellungsform zweckmäßig und heuristisch fruchtbar sein könne, daß der Anspruch aber, durch sie den Begriffen von Raum, Zeit und Bewegung einen neuen Inhalt gegeben zu haben, zurückzuweisen sei, daß der Versuch eines „Erfasses“ der räumlich-zeitlichen Anschauungsformen durch die relativierende begriffliche Konstruktion den Begriff des eindeutig bestimmten Gegenstandes und damit die Wissenschaft selbst preisgebe. Die für diese erkenntnistheoretische Auffassung geltenden Argumente werden in klarer Weise und selbständiger Durcharbeitung dargestellt, geistreiche Gedankengänge, besonders die scharfsinnigen Konstruktionen Netzhauts, eingehend berücksichtigt. Das Buch ist als Beitrag zu dem noch in vollem Gange befindlichen Kampf um die erkenntnistheoretischen Grundlagen der modernen Physik schätzenswert.

Drieß, Hans. Wirklichkeitslehre. Ein metaphysischer Versuch. 3. umgearbeitete und erweiterte Auflage. (Verlag Emanuel Reinicke, Leipzig 1930, 407 S.)

Es gibt — neben dem erkenntnistheoretischen Messerwesen an der Frage nach der Wirklichkeit einer Metaphysik — zwei Arten, positiv mit Metaphysik sich auseinanderzusetzen, Metaphysik selbst zu schaffen: entweder auf die Fälle der Wirklichkeits- und Wertprobleme eine einzige, kühne (und notwendig hypothetische) Antwort aus einem Guß zu geben, deren Rechtfertigung in ihrer Geschlossenheit, in der Einheitlichkeit der Konstruktion und in der Angemessenheit an die Wirklichkeits- und Wertprobleme liegt, oder aber die Gesamtheit dieser Probleme in ihrem Zusammenhange aufzulegen und ihre hypothetischen Antwortmöglichkeiten nach allen Seiten hin kritisch zu untersuchen. Drieß's „Wirklichkeitslehre“, die auf dem „nichtmetaphysischen Zell“ der Philosophie, auf der „Ordnungslehre“, sich aufbaut, ist im wesentlichen von der zweiten, kritisch-vorsichtigen Art, wenn auch seinen Ergebnissen auch eine bestimmte „Weltanschauung“ sich deutlich abzeichnet. Und sie sucht zugleich darzutun, daß es eine dritte Art der Metaphysik, die aus der Schau der Erkenntnis selbst unmittelbar zur Wirklichkeit vorzudringen vermöge, nicht geben könne. Die vorliegende dritte Auflage, die manche Erörterungen der früheren kürzt, andere gemäß der Problemlage der Gegenwartserforschung erweitert, zeigt neue Seiten im Zusammenhang mit dem eben getriebenen Problem insbesondere in ihrer Auseinandersetzung mit der jüngeren Phänomenologie, der Drieß auch einen Vortrag auf dem VII. Internationalen Philosophenkongress zu Oxford vor kurzem abwidmet hat.

Drieß's Auseinandersetzungen über die Wissensstruktur jeder Metaphysik sind ebenso bedeutungsvoll, wie sein Versuch, die von Naturwissenschaften, Psychologie, Geistes- und Kulturwissenschaften aufgezeigten Ordnungsformen in ihrer Wirklichkeitsbedeutung zu erfassen. Scharfste Analyse aller Wissensmöglichkeiten, die

auch den „letzten Fragen“ nach der Bedeutung des Todes und nach dem Wesen Gottes nicht aus dem Wege geht, und vorsichtige Prüfung des tatsächlich Wählbaren kennzeichnet die inhaltreiche Untersuchung, an der niemand vorbeigehen darf, der sich um philosophische Wirklichkeitsgründung müht.

Unterhaltungsbücher

Germann Stegemann. Die letzten Tage des Marshalls von Sachsen. (In Velten gebunden. M. 6.50. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart und Berlin.)

Um ein intimes Spiel der Menschlichkeit im Schein der Geschichte, nicht um großes Weltgeschehen geht es in diesem Roman. Moritz von Sachsen ist der kriegerische Held seines galanten Zeitalters, die letzte hohe Gestalt des niedergehenden Barock. Hier nun, in seinen letzten Tagen, wird dem vom Tode gezeichneten Marschall ein Geheimnis anvertraut, dessen Lösung ihm selbst und zwei seiner hervorragenden Waffengefährten in ihrem heimlichstejn Verhältnis zu einer schönen Frau liegt. Der Zufall hat es so gefügt, daß ein höchst persönlicher Akt der Rache eine Schlichtung gewinnt und damit den letzten Feldzug des Marschalls von Sachsen glücklich entscheidend half. Stegemann beehnet uns mit einem Werk von köstlicher Gelehrte, das den Leser bis zum letzten Wort aufs tiefste fesselt und ergreift.

Walter von Hollander. „Schicksale gehündelt“. Ein Menschenpanorama von heute. (Verlag Ullstein, Berlin. Brochiert M. 3. Ganzleinen M. 4.50.)

Der immer sich fester entwickelnde und in seltenem Maße einflussreiche und absolut stilvolle Autor gibt eine originäre Fülle von besonderen Schicksalen, wie sie als „Fülle“ die echte Novelle haben muß. Darstellerisch betrachtet, fesselt der Hollander eigentümliche Verhältnisse, insofern sie keine innere Freiheit. Und dem einen Band würden industriöse Romanfabrikanten die sie zeitweise ernährenden Stoffe ziehen. Hollander kann sich die Verschwendung leisten.

Walter von Hollander: „Frühling in Duderstedt“. (Ganzleinen-Band M. 5. in englischer Kartonage M. 3.50. Verlag: Internationale Bibliothek G. m. b. H., Berlin.)

Ein Buch vom Alleinsein des Menschen und seinem Drama nach Erlösung, von der Hinab und von der Selbstbeherrschung. Es ist ein Lied von der Liebe, rüchichtslos und sehr zugleich. Wie der Autor, auf wenigen Motiven aufbauend, Mensch, Handlung, Umwelt, Sprache zu einem fügenlosen Kunstwerk zusammenschwächt, ist außerordentlich. Wir werden dieses Werk in Mecklenburg, sein Herrenhaus, seine Landschaft, wir werden diesen Schauplatz und die Verwirrung, die er über die Dörfer bringt, wir werden den Dampfmaschinenmann und die jungen Mädchen, die ihn lieben, die alternde Baronin und ihren Freund vom Nachbargut, wir werden den rühmlichen Landarzt und die schweigenden Landstreicher nicht vergessen können.

Ise Jacobs: „Lohnringische Geschichten.“ (376 Seiten. In Ganzleinen 3.50 M. Verlag Engler & Schloffer, Frankfurt a. M.)

Diese Erzählungen und Gedichte entstammen der Zeit vor 1918. Die Verfasserin, von der eine schlichte Zeile kündigt, daß sie im Kriegsdienst ein Opfer ihres vaterländischen Pflichtgeföhls wurde, war im Vorbringen der Dichtungzeit beheimatet. Reizvolle Schilderungen, die uns Einblick geben in das damalige reichsländische Leben mit seinen vielfältigen Berührungspunkten deutscher und französischer Kultur, wechseln ab mit lebendigen Bildern der Kriegserlebnisse im Festungs- und Lazarettbereich. Ise Jacobs weiß die seelischen Untergründe des lohringischen Empfindens, die Tragik eines Grenzvolkes zu erfassen und darzustellen.

Wladimir Nabokoff Sirin: König, Dame, Dube. (Verlag Ullstein, Berlin. Preis: Broch. 3 M., Bn. 4.50 M.)

Der Stoff dieses Romans ist denkbar einfach: Eine Ehe, zu der sich ein dritter gesellt. Mit nur drei Figuren wird ein äußerst feines Spiel durchgeführt. Eine eigenartige Atmosphäre entsteht, scharfe Realistik mischt sich mit der Phantasie des slawischen Menschen und einzelne Situationen, wie etwa die Schilderung des

nächtlichen Warenhandels, die Liebesstunden, die verhängnisvolle Bootsfahrt graben sich eindrucklich ins Gedächtnis. Die Uebersetzung hat Siegfried von Vegeled besorgt.

Vissebi Hill: Der Brand auf dem Moselhof. Roman. (Verlag Martin Freuchtmann, Halle (Saale). Preis: Ganzleinen 4.50 M., Halbleinen 3.50 M.)

Der Moselroman schildert farbenfreudig, lebendig und eindrucklich das Treiben der Weinbauern, der Knechte und Mägde, der kleinen Leute auf dem Lande und der Reichen auf den Höfen. Das Schicksal des Helden, der das Glück seiner Ehe schwanden sieht, das Schicksal der Frau, die hinausgetrieben wird, das der Frau, die um ihr verlorenes Glück kämpft, bilden die Handlungslinien der bekannten und gewandten Erzählerin.

Gustav Böhm: Die Kinder von St. Radegundis. Roman. (Gesheft 4 Bn., in Ganzleinen 5.80 M., Verlag von Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.)

Der Roman erzählt humorvoll und mit wohlthuender Frihe die Lebensgeschichte der ungleichen Geschwister aus dem Gutshause der ehemaligen Wallfahrtskirche bei Augsburg, auf dem die Ueberlieferung schicksalhaft ist und beinahe den Untergang der Familie heraufbeschworen hätte. Die Stärke des Buches liegt in einem befreienden und über den Dingen schwebenden Humor, voll menschlichen Verständnisses und voller Güte, der in Buch und Leben leider so selten geworden ist.

Sophie Hochstätter, Louis Ferdinand, Prinz von Preußen. Roman. (Leipzig 1930. Koehler & Amelang G. m. b. H. Ganzleinenband 6 Mark.)

Unter Auskühlung aller Geschichtsquellen schildert Sophie Hochstätter Louis Ferdinands geistiges und seelisches Ungeheim; sie zeichnet eble und unedle Frauen, die ihn umwärmten, für die sich sein zur Intelligenzverlust verurteiltes Temperament verzeierte, und läßt vor dem Leser die Tragik der Doppelrolle zu der Gewissengattin Henriette Fromm und der bishöhen Pauline Wielers stehen. Der Roman hat Temperament und Lebensfülle. Der Unruh's schönes Drama kennt, mag erst recht zu dem Buch Hochstätters greifen.

Kamerad im Westen. Ein Bericht in 21 Bildern. (Preis: Ganzleinen 6 M., Societäts-Verlag, Frankfurt a. M. 1930.)

21 Aufnahmen schildern bis zur Abrüstung des deutschen Heeres. Chronologisch geordnet sehen wir zunächst die ähnerl seltenen und padenden Aufnahmen aus dem Bewegungskrieg, der nach der Marneinschlacht in den Stellungskrieg überging. Von diesem wieder sind die Hauptphasen, etwa die Verdun-Schlacht, die Somme-Schlacht, sowie die verschiedenen Durchbruchversuche der Deutschen und ihrer Gegner vorgeführt, so daß, rein geschichtlich betrachtet, kein wesentlicher Moment des Lebens an der Westfront unberücksichtigt blieb. Doch nicht nur dies, auch alle Waffengattungen, die an der Westfront Verwendung fanden, finden sich im Bilde wieder, so daß die Angehörigen aller Truppenteile bei dem Durchblättern dieses Bildbuchs zu ihrem Recht kommen und Sitzgen fänden, die sie an ihr eigenes Erleben erinnern. Es werden die schönsten und die furchtbaren Stunden des Frontkämpfers gezeigt, die Stunden der größten Anspannung und Entbehrung, wie die darauf folgenden Tage der Ruhe und Sammlung für neue Strapazen. Bilder von höchster Ausdruckskraft finden sich in diesem Band, Bilder, bei denen dem Beschauer nachträglich das Blut in den Adern erstarzt, wie auch solche, bei denen er sich mit einem Rädeln an ähnlische Vorkommnisse erinnert. Freund und Feind sind in diesem Buch kameradschaftlich mit der gleichen Achtung behandelt. Dem Herausgeber kam es wohl auch darauf an, zu zeigen, daß sich hinter der Uniform hüben und drüben Menschen verbergen, die Gleiches erleben, Gleiches erlitten.

Neueingänge

Dr. A. Jason: Handbuch der Filmwirtschaft. (Verlag für Presse, Wirtschaft und Politik, Berlin 28. 48.)

Dr. ing. A. Hiepert: Die Finanzierung des deutschen Straßenbaus. (Verlag Studiengesellschaft für Automobilstrassenbau, Charlottenburg 2.)

Prof. Dr. Karl Brandt: Die Schäden der deutschen Mikrowirtschaft. (Magazin der Wirtschaft Verlags-G. m. b. H., Berlin.)

E. Albert Hahn: 37 Arbeitslosigkeit unvermeidlich? (Verfasser.)

Vom Verlag Duelle & Meyer, Leipzig. **Hindol Sommer: Musik und Tanz.** Vom Kultursum Joss.

Hilbert Wahl: Geschichte der französischen Revolution 1789-1799. **Johannes Witte: Der Buddhismus in Geschichte und Gegenwart.**

Wilde Kaiser: Medizinball und Kugelgymnastik. **Bildwerke durch die Alpen.** Band 4. Karwendel. (Wöhlgen & Klasing, Veldeseld und Velsig.)

Handbuch des deutschen Staatsrechts. Verlag J. C. B. Mohr, Tübingen.) **Särcher's Kleine Atlas: Die wichtigsten Völkervölker.** Die wichtigsten Völkervölker.

forten. Das Gift in der Natur. (Verlag von J. B. Schreiber, Ehlingen a. N. und Münden.)

G. Leonard Woolley: Ur und die Stufen. Sieben Jahre Ausgrabungen in Galdia. (Verlag J. A. Brodhause, Leipzig.)

Alle Jacobs: Lohnringische Geschichten. (Verlag Engler & Schloffer, Frankfurt a. M.)

Ernst Kästner: Ein Mann gibt Auskunft. (Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart und Berlin.)

A. von Derben: Der große Krieg 1914/1918. — **Egon von Kappler: Weidwerk und Volk.** — **Prof. Dr. Walter Schmidt: Rosenkunde.** — **Paul Rohndagel: Johannes Kepler's Weltbild und Erdumwelt.** — **Romanu Nollan: Empedokles von Agrigent und das Zeitalter des Haffes.** (Verlag Philipp Neumann, Leipzig.)

Breithaupt: Mit Graf Zeppelin nach Süd- und Nordamerika. (Verlag Moritz Schauenburg A.-G., Vahr (Waden).)

Karl Hartenstein: Handb. Eine Auseinander- ng zwischen Evangelium und indischer Welteswelt. (Evangelischer Verlag G. m. b. H., Stuttgart.)

Ernst Remmann: Einführung in die Welt der Gegenwart. — **Karl Knoth: Klima und Klimawandlungen.** — **Othmar Spann: Die Sozialtheorien der Volkswirtschaftslehre.** (Verlag Duelle und Meyer, Leipzig.)

Lyrik

Anna Seibert: In fallen Beagen ewiges Licht. Gedichte. (Emil Müllers Verlag, Buppertal-Barmen, 1930. Preis 1.60 M.)

Die den Lesern des „Karlsruher Tagblatts“ durch gelegentliche stimmungstarke lyrische Beiträge nicht unbekannt Anna Seibert in Karlsruhe bietet in dem vorliegenden äußerst geschmackvollen und mit sehr schönen Photographiren geschmückten Bändchen eine Sammlung religiös bestimmter Gedichte. In der bewährten überkommenen Form legt die Dichterin ihr Föhlen und ihre Stimmung zum gegebenen Weltbild und ihren innigen Verlehen nieder. Ihr sind die Rätsel des Daseins in der Gotteskindschaft und der bedingungslosen Einordnung in den göttlichen Willen gelöst; ihr ist der Friede Gottes höher als alle „Bemühung“. Die ohne jeden Schwulst oder traktathafte blige Wortfrömmigkeit fühlbar empfundenen Gedichte stellen ein herzwarms Hausbändchen dar, das besonders zu Geschenken an Festtagen empfohlen sei. Die gottinnige Wegsehrung, die Anna Seibert ihren Lesern zu geben weiß, wird denen, die guten Willens sind, den Kampf ums Dasein erleichtern.

Friedrich Scher: Anthologie junger Lyrik aus Deutschland. Mit einem Geleitwort von Richard von Schaukal. (Krijtal-Verlag Wien, 1930.)

Im Frühjahr und Sommer 1930 konnte ich eine Reihe gewichtiger oberdeutscher, insbesondere österreichischer lyrischer Bücherempfehlungen noch wenig gekannter Autoren in der Literaturbeilage des „Tagblatts“ und der „Prosa“ ausführlich kritisch anzeigen; die Reihe wird fortgesetzt werden. Mit um so größerem Vergnügen mache ich auf ein überaus handliches Bändchen nachdrücklich aufmerksam, das sogenannte extrahierendes Vademekum für Lyrikkonjumenten, wenn es deren welche noch gibt, darstellen kann. Das kleine Buch ist ausgezeichnet ausgestattet und bietet jedenfalls erstaunlich viel Talent; die Auswertbarkeit wird sich noch zu erweisen haben. Von den seizerzeit Gewürdigsten darf ich erneut wiesen auf Richard Willinger, Arthur Fischer-Gobrie, Theodor Kramer, Alexander Verne-Holenid (bei der mehr hererächtigt als berühmt zu werden droht mit feiner unbedulter Kleiipreisanlagenheit die ganz allein durch ihn so laut von sich reden machte), Julius Berger. Ich nenne selbst heute als neue Sänger zwischen Inn, Donau und Mur: Erla Mitterer, Friedrich Schreyvogel und ganz besonders Ernst Scheibreyer, von dem hoffentlich recht bald größere Buchgaben vorgelegt werden. Die ungestaute Unmittelbarkeit seines Sagens läßt aufhorchen und hoffen. — Zwei Einwände gegen den Herausgeber: Eine Anthologie junger Dichter soll nicht bereits Gedrucktes neu auflegen und damit zu einer vorzeitigen Kanonisierung ermuntern; immer nur Neues bei noch Werdenden! Ueberflüssig und weinlich war die Situation, in die Richard von Schaukal gebracht wurde, indem man ihn zugleich kritisch charakterisierend und pro domo seiner jungen Garabente (es sind ihm sogar Gedichte der Anthologie debiert) reden ließ. Er hat sich mit Takt der unbedulichen Aufgabe unterzogen, aber misslich bleibt das ganze doch. — Zum Schluß eine Probe von Ernst Scheibreyer:

Verlorene Weihnacht (Ballade).
Reiter im Schnee:
Dunkle Männer,
keine Herzen und wild mit der Welt,
Schlagen Gott an ein Tor.
Standen Gott wieder nicht —
Bauer, tu auf!
Der kühle Fleißern ist ein Narrenlicht!
Bauer, so laul!

Der Niesel regnet; sie poltern schwer herein.
Wir brauchen Stroh und Brot und warmen Wein!
Nur keine Rede, woher, wohin!
Nur alles ja kein Licht und keinen Sinn —
Und nun laß uns bald allein!

Das Brot wird stumm gefant.
Der Wein macht sie nicht laut,
Sie hören durch ihren halben Traum
Rinderweinen... ein frommes Lied...
Keudendes Flüstern von Frau'n...

Vollt einer dumpf: Ja, du!
Ob da nicht Gott geboren ist?
Die andern brummen: Tod und Christ!
Laß deinen Schmauel zu...
Im Schlaf deinen Schnabel zu...!

Weiter, weiter im Traum durch Nebel und Eis...
Brust zornheiß...
Roffe im Schweiß...
Und ein Weinen ganz leis hinterm Schnee...
Stroh aus dem Felz!... Und aufs Kopf! Und aus Tor!

Und, Bauer, hühe!
Bei der Stallpatern liegt ein Gulden für dich Niesel hoch und ad!

Sie sehn nicht der Stirne fromm-freudigen Schein —
Starren in schneegarddurchzogene Gassen.
Möchten so gerne beheimatet sein
Und können das rauchhafte Keize nicht lassen.
Lagen sich müde Gefäß und Gedärm;
Wissen kaum mehr, wen sie suchen.
Manken kein Wunder ohne Lärm. —
Nur Reiten zu Reiten
Von Zeiten zu Zeiten...
Und ihr ewiges Wegmaß: das Huden...

Sie schau'n nicht das Licht aus dem Vaterein Gesicht:
Ein Sohn ist mir heute geboren! —
Nur weiter, immer weiter, frumm und dicht...
Immer frumm und dicht...
Bald sind sie im Nebel verloren...
Dr. E. Koel.

Karlstruher Jagblatt

Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 14. Oktober 1930

Menschen unter Glas

ROMAN von ECKART von NASO

(18. Fortsetzung.)

Der Vorsichtige überlegte. Dann sagte er kühl: „Angehörige. Es wäre nicht nur der Anfang vom Ende, sondern das Ende selbst, wenn wir eine politische Großtat“ — Steier verwarf ein ironisches Nicken — „mit Hilfe galaranter Vranen durchzuführen wollten. Wir haben eine Mission.“

„Nach die Spionage dient einer Mission“, warf Steier ein. „Sie hat sich mit Vortriebe solcher Dingen zur Durchführung ihrer Zwecke bedient.“

„Sie mögen sachlich recht haben, Herr von Steier. Ich verlange es mich nur darauf zu beschränken, ob der Vergleich angebracht oder nicht nur tatwoll erhebt.“

„Gut, gut, doch die Steier. Ihr rechtferdig mich immer tiefer. Er entgegnete: „Wenn Sie es ablehnen, können Sie Schiffer zu betätigen, so erziehe ich mich, für eine anderweitige Entschädigung — falls sie gefordert würde — einzutreten.“

„Das“, erwiderte der Vorsichtige ohne aufzustehen, „steht Ihnen selbstverständlich frei. Bisheriger erhebt mich der Gewährsmann. Da wir ihn nicht kennen, ist er der Gewährsmann.“

„Sie hat es abgelehnt, ihn zu nennen. Es muß Jhrer Diplomatie, Exzellenz, überlassen bleiben, ihn von dem Bräutigam in Erfahrung zu bringen.“

Der Vorsichtige antwortete nicht logisch, da jetzt einzelne Stimmen laut wurden, die sich zu den mannigfachen Möglichkeiten anboten.

„Ich darf noch bemerken“, begann Steier wieder, „daß es mit einem mehr als zehn Menschen darum wissen.“

„Graf A. lächelte. „Die notwendigen Hilfskräfte, die Kauftrauten und Diener sind dafür um das Gehörliche gesiebt. Anker dem sind es gute Patrioten.“

„Dann allerdings würden Sie recht behalten, Exzellenz.“

„Sie haben jetzt vielleicht die Güte, das Bräutigam zu rufen.“

Steier entfernte sich. Er fand Vily im Damentalon über einem Modestuhl, dessen Romanprinzessin sie verfiel.

„Einen Augenblick“, rief sie, „ich bin gleich zu Ende.“

Steier wartete und überlegte angepaunt. Er konnte Vily noch nicht ins Vertrauen ziehen. Die Verhandlung mußte das Weitere ergeben.

„So“, Vily prang auf. „Das war wenigstens interessant.“

„Sie folgte Steier, der unbewegten Gesicht voranging. „Hören Sie mal“, rief sie, „Sie gehen schwehlos wie ein Schwärzler vor mir her. Wenn ich jetzt aber folgenschwer werde?“

„Einen Augenblick“, rief sie, „ich bin gleich zu Ende.“

Steier wartete und überlegte angepaunt. Er konnte Vily noch nicht ins Vertrauen ziehen. Die Verhandlung mußte das Weitere ergeben.

„So“, Vily prang auf. „Das war wenigstens interessant.“

„Sie folgte Steier, der unbewegten Gesicht voranging. „Hören Sie mal“, rief sie, „Sie gehen schwehlos wie ein Schwärzler vor mir her. Wenn ich jetzt aber folgenschwer werde?“

„Einen Augenblick“, rief sie, „ich bin gleich zu Ende.“

Steier wartete und überlegte angepaunt. Er konnte Vily noch nicht ins Vertrauen ziehen. Die Verhandlung mußte das Weitere ergeben.

„Ja, danke.“

Ein jüngerer Herr mit Spitzbart reichte ihr Feuer. Jeder einzelne hatte Vily unwillkürlich an, die jetzt, ihrer Mittel fähig, in das auffallende Streichholz hingelassen und sich zurückzuziehen, ein Wein über das andere schlug, wobei die formale Forderung ihrer Wesen und die hoch und schäuf anstrebende Form des Schenkels über das Knie hinaus sichtbar wurde.

„Es ist freundlich“, sprach er, „daß Sie die Meise nicht geschehen haben, um persönlich an der Umgestaltung eines taunm greiflichen Irrtums teilzunehmen.“

„Wieder anders ist der Grund auf dem Boulevard St. Michel hier bestimmt die Nähe der Sonne dem Charakter: es herrscht die Intelligenz. Der andere Typ bringt sofort ins Auge. Steigt man auf Pariserische hauptsächlich Kräfte, so sind es hier vor allem die Sentenzen, die dem Straßenbild das Gepräge geben.“

„Im übrigen, Leben, beschwingtes, prächtiges, leicht und leicht man überall, um westlich ein vielmalig in der Gegend von Montmartre. Es macht sich hier so hart das Bestreben geltend, den Sentenzen Fremden den Weg zu tun. Doch ist es von ganz besonderem Wert, in den engen Straßen mit den kleinen Häusern hinaufsteigend zur Kirche Sacre Coeur, die in monumentaler Schönheit herabschauend auf die rauchende bunte Stadt. Stima B e l u m .“

„In der folgenden Nacht wurden die Herren durch furchtbares Angstgeschrei aus dem Schlafe geweckt. Aus dem nur ebenen Erde gelegenen Schlafsaal lösten die Arbeiter — ein Bär — ein Bär! — und händeln dann ättern im Hölle. Die beiden Herren luden sich verächtlich an und gingen hinunter. Nichts, an Menschen gewöhnt, hatte den Weg zurückgefunden, war durch ein offenes Fenster in den Schlafsaal gestiegen, und hatte sich barmsig an einem der Arbeiter aufs Bett gelegt. Der Schreck der Leute war beargwöhnlich!“

„Noch einmal, und noch viel weiter wurde er weggebracht, und dieses Mal kam er nicht mehr zurück. Hoffentlich ist ihm noch ein langes Leben in der Freiheit beschieden gewesen.“

„Wieder anders ist der Grund auf dem Boulevard St. Michel hier bestimmt die Nähe der Sonne dem Charakter: es herrscht die Intelligenz. Der andere Typ bringt sofort ins Auge. Steigt man auf Pariserische hauptsächlich Kräfte, so sind es hier vor allem die Sentenzen, die dem Straßenbild das Gepräge geben.“

„Im übrigen, Leben, beschwingtes, prächtiges, leicht und leicht man überall, um westlich ein vielmalig in der Gegend von Montmartre. Es macht sich hier so hart das Bestreben geltend, den Sentenzen Fremden den Weg zu tun. Doch ist es von ganz besonderem Wert, in den engen Straßen mit den kleinen Häusern hinaufsteigend zur Kirche Sacre Coeur, die in monumentaler Schönheit herabschauend auf die rauchende bunte Stadt. Stima B e l u m .“

Milchka. / Eine Kindheits Erinnerung.

Nacherzählt von Charlotte Locke (Durlach).

Sager, und schlappig bald eifrig Milch und wurde, die ihm gut bekamen. Er wußte sehr schnell, und wurde aus Kindern und den Händen ein munterer Spielgefährte. Mit verbältnisvoller Flexibilität, wie eine rollende braune Kugel, lagte er mit ihnen über den großen Hof, und wir haunten immer von neuem über die Gewandtheit des kleinen Kerls. Nur das Klackern behagte ihm nicht. Der Kräftiger legte ihn eines Tages auf eine hohe Leiter; Milchka beschwor sie mitstrahlend, flüchtete ähdernd einige Sprossen höher, bevor es über plötzlich mit der Angst an ihm und fing an zu haunern. Dem Kräftiger blieb nichts übrig, als ihm nachzugehen. Wie ein Kind schläng der Bär keine Vordepranten fest um den Hals des Mannes und brumme ihn noch eine ganze Weile vorwurfsvoll an. — In dem Lageraum bekamen die Hunde und der Bär jeder in einer anderen Ecke die Maßigkeiten. Eines Mittags wurde Milchka Schüssel in dessen Abwesenheit auserlängelt. Milchka trotzte hin, fraß gemühtlich aus fremder Schüssel und ließ sich auch nicht hören, als der Hund herein kam. Milchka knurrte unwillig, und schob den Mäuler mit seinem dicken Kopf zur Seite. Milchka sprach — ein kurzes gegenwärtiges Begründen — plötzlich legte sich der Bär auf die Hinterbeine, holte aus, und verlegte sich eine solche Dhrse, daß dieser ein Stück weit in den Raum hineinstieß, und mit eingezogenem Schwanz eilig davon lief. Milchka ließ sich nicht nieder und fraß ruhig weiter, als ob nichts geschehen sei.

„In den heißen Sommermonaten wurden täglich gegen Abend die Pferde in die Schwämme geritten, wobei sich die übrigen Vierbeiner angeschlossen. Man helle sich den einvarigen Zug vor — voran die vier Pferde, dann der Bär, und dahinter mit lautem Wellen herumprillend die beiden Hunde. Die Hauptkräfte der großen Gouvernementsstadt wurde so täglich postiert, und kein Mensch nahm Anstoß daran — es war halt die gute alte Zeit!“

Milchka hatte bald die Größe des Statters erreicht, und alle besaßen großen Respekt vor seiner Stärke. Als er aber ein fremdes Kind im Spiel umringt und leicht verteidigt, hielten es geboten, ihn anzufassen. Die lange Kette gestaltete ihm noch genau so verknüpft wie früher mit seinen Spielgefährten, bis er eines Tages ganz plötzlich auf mich, der in ärmlicher Entfernung von ihm stand, aufschloß und mich ins Auge biß. Vermutlich war dies auch nur im Spiel geschehen, doch die stark blutende Wunde verurteilte, legener Gegenstand eine Feder besaß. Milchka wurde unmerklich in einen leeren Schuppen gesperrt, und am folgenden Morgen tief in den Wald gebracht. Mit einem dünnen Strich, den er bald durchgehängt haben würde, hand man ihn an einen Baum, und überließ ihn seinem Schicksal.

„In der folgenden Nacht wurden die Herren durch furchtbares Angstgeschrei aus dem Schlafe geweckt. Aus dem nur ebenen Erde gelegenen Schlafsaal lösten die Arbeiter — ein Bär — ein Bär! — und händeln dann ättern im Hölle. Die beiden Herren luden sich verächtlich an und gingen hinunter. Nichts, an Menschen gewöhnt, hatte den Weg zurückgefunden, war durch ein offenes Fenster in den Schlafsaal gestiegen, und hatte sich barmsig an einem der Arbeiter aufs Bett gelegt. Der Schreck der Leute war beargwöhnlich!“

„Noch einmal, und noch viel weiter wurde er weggebracht, und dieses Mal kam er nicht mehr zurück. Hoffentlich ist ihm noch ein langes Leben in der Freiheit beschieden gewesen.“

„In der folgenden Nacht wurden die Herren durch furchtbares Angstgeschrei aus dem Schlafe geweckt. Aus dem nur ebenen Erde gelegenen Schlafsaal lösten die Arbeiter — ein Bär — ein Bär! — und händeln dann ättern im Hölle. Die beiden Herren luden sich verächtlich an und gingen hinunter. Nichts, an Menschen gewöhnt, hatte den Weg zurückgefunden, war durch ein offenes Fenster in den Schlafsaal gestiegen, und hatte sich barmsig an einem der Arbeiter aufs Bett gelegt. Der Schreck der Leute war beargwöhnlich!“

„Noch einmal, und noch viel weiter wurde er weggebracht, und dieses Mal kam er nicht mehr zurück. Hoffentlich ist ihm noch ein langes Leben in der Freiheit beschieden gewesen.“

„Wieder anders ist der Grund auf dem Boulevard St. Michel hier bestimmt die Nähe der Sonne dem Charakter: es herrscht die Intelligenz. Der andere Typ bringt sofort ins Auge. Steigt man auf Pariserische hauptsächlich Kräfte, so sind es hier vor allem die Sentenzen, die dem Straßenbild das Gepräge geben.“

„Im übrigen, Leben, beschwingtes, prächtiges, leicht und leicht man überall, um westlich ein vielmalig in der Gegend von Montmartre. Es macht sich hier so hart das Bestreben geltend, den Sentenzen Fremden den Weg zu tun. Doch ist es von ganz besonderem Wert, in den engen Straßen mit den kleinen Häusern hinaufsteigend zur Kirche Sacre Coeur, die in monumentaler Schönheit herabschauend auf die rauchende bunte Stadt. Stima B e l u m .“

Milchka. / Eine Kindheits Erinnerung.

Nacherzählt von Charlotte Locke (Durlach).

Sager, und schlappig bald eifrig Milch und wurde, die ihm gut bekamen. Er wußte sehr schnell, und wurde aus Kindern und den Händen ein munterer Spielgefährte. Mit verbältnisvoller Flexibilität, wie eine rollende braune Kugel, lagte er mit ihnen über den großen Hof, und wir haunten immer von neuem über die Gewandtheit des kleinen Kerls. Nur das Klackern behagte ihm nicht. Der Kräftiger legte ihn eines Tages auf eine hohe Leiter; Milchka beschwor sie mitstrahlend, flüchtete ähdernd einige Sprossen höher, bevor es über plötzlich mit der Angst an ihm und fing an zu haunern. Dem Kräftiger blieb nichts übrig, als ihm nachzugehen. Wie ein Kind schläng der Bär keine Vordepranten fest um den Hals des Mannes und brumme ihn noch eine ganze Weile vorwurfsvoll an. — In dem Lageraum bekamen die Hunde und der Bär jeder in einer anderen Ecke die Maßigkeiten. Eines Mittags wurde Milchka Schüssel in dessen Abwesenheit auserlängelt. Milchka trotzte hin, fraß gemühtlich aus fremder Schüssel und ließ sich auch nicht hören, als der Hund herein kam. Milchka knurrte unwillig, und schob den Mäuler mit seinem dicken Kopf zur Seite. Milchka sprach — ein kurzes gegenwärtiges Begründen — plötzlich legte sich der Bär auf die Hinterbeine, holte aus, und verlegte sich eine solche Dhrse, daß dieser ein Stück weit in den Raum hineinstieß, und mit eingezogenem Schwanz eilig davon lief. Milchka ließ sich nicht nieder und fraß ruhig weiter, als ob nichts geschehen sei.

„In den heißen Sommermonaten wurden täglich gegen Abend die Pferde in die Schwämme geritten, wobei sich die übrigen Vierbeiner angeschlossen. Man helle sich den einvarigen Zug vor — voran die vier Pferde, dann der Bär, und dahinter mit lautem Wellen herumprillend die beiden Hunde. Die Hauptkräfte der großen Gouvernementsstadt wurde so täglich postiert, und kein Mensch nahm Anstoß daran — es war halt die gute alte Zeit!“

Milchka hatte bald die Größe des Statters erreicht, und alle besaßen großen Respekt vor seiner Stärke. Als er aber ein fremdes Kind im Spiel umringt und leicht verteidigt, hielten es geboten, ihn anzufassen. Die lange Kette gestaltete ihm noch genau so verknüpft wie früher mit seinen Spielgefährten, bis er eines Tages ganz plötzlich auf mich, der in ärmlicher Entfernung von ihm stand, aufschloß und mich ins Auge biß. Vermutlich war dies auch nur im Spiel geschehen, doch die stark blutende Wunde verurteilte, legener Gegenstand eine Feder besaß. Milchka wurde unmerklich in einen leeren Schuppen gesperrt, und am folgenden Morgen tief in den Wald gebracht. Mit einem dünnen Strich, den er bald durchgehängt haben würde, hand man ihn an einen Baum, und überließ ihn seinem Schicksal.

„In der folgenden Nacht wurden die Herren durch furchtbares Angstgeschrei aus dem Schlafe geweckt. Aus dem nur ebenen Erde gelegenen Schlafsaal lösten die Arbeiter — ein Bär — ein Bär! — und händeln dann ättern im Hölle. Die beiden Herren luden sich verächtlich an und gingen hinunter. Nichts, an Menschen gewöhnt, hatte den Weg zurückgefunden, war durch ein offenes Fenster in den Schlafsaal gestiegen, und hatte sich barmsig an einem der Arbeiter aufs Bett gelegt. Der Schreck der Leute war beargwöhnlich!“

„Noch einmal, und noch viel weiter wurde er weggebracht, und dieses Mal kam er nicht mehr zurück. Hoffentlich ist ihm noch ein langes Leben in der Freiheit beschieden gewesen.“

„In der folgenden Nacht wurden die Herren durch furchtbares Angstgeschrei aus dem Schlafe geweckt. Aus dem nur ebenen Erde gelegenen Schlafsaal lösten die Arbeiter — ein Bär — ein Bär! — und händeln dann ättern im Hölle. Die beiden Herren luden sich verächtlich an und gingen hinunter. Nichts, an Menschen gewöhnt, hatte den Weg zurückgefunden, war durch ein offenes Fenster in den Schlafsaal gestiegen, und hatte sich barmsig an einem der Arbeiter aufs Bett gelegt. Der Schreck der Leute war beargwöhnlich!“

„Noch einmal, und noch viel weiter wurde er weggebracht, und dieses Mal kam er nicht mehr zurück. Hoffentlich ist ihm noch ein langes Leben in der Freiheit beschieden gewesen.“

„Wieder anders ist der Grund auf dem Boulevard St. Michel hier bestimmt die Nähe der Sonne dem Charakter: es herrscht die Intelligenz. Der andere Typ bringt sofort ins Auge. Steigt man auf Pariserische hauptsächlich Kräfte, so sind es hier vor allem die Sentenzen, die dem Straßenbild das Gepräge geben.“

„Im übrigen, Leben, beschwingtes, prächtiges, leicht und leicht man überall, um westlich ein vielmalig in der Gegend von Montmartre. Es macht sich hier so hart das Bestreben geltend, den Sentenzen Fremden den Weg zu tun. Doch ist es von ganz besonderem Wert, in den engen Straßen mit den kleinen Häusern hinaufsteigend zur Kirche Sacre Coeur, die in monumentaler Schönheit herabschauend auf die rauchende bunte Stadt. Stima B e l u m .“

„Wieder anders ist der Grund auf dem Boulevard St. Michel hier bestimmt die Nähe der Sonne dem Charakter: es herrscht die Intelligenz. Der andere Typ bringt sofort ins Auge. Steigt man auf Pariserische hauptsächlich Kräfte, so sind es hier vor allem die Sentenzen, die dem Straßenbild das Gepräge geben.“

„Im übrigen, Leben, beschwingtes, prächtiges, leicht und leicht man überall, um westlich ein vielmalig in der Gegend von Montmartre. Es macht sich hier so hart das Bestreben geltend, den Sentenzen Fremden den Weg zu tun. Doch ist es von ganz besonderem Wert, in den engen Straßen mit den kleinen Häusern hinaufsteigend zur Kirche Sacre Coeur, die in monumentaler Schönheit herabschauend auf die rauchende bunte Stadt. Stima B e l u m .“

Tornado in Südfrankreich.

TU Paris, 13. Okt.

Nach Meldungen aus Lyon ist das Heretel von einem verheerenden Wirbelsturm heimgelacht worden, der bei einer Dauer von drei Minuten Schäden im Betrage von etwa zehn Millionen Franken verursacht hat. Mauern stürzten ein, Dächer wurden abgetragen und die elektrischen Fernleitungen vollkommen zerstört. In einem Dorf stürzte der Kirchturm ein. Ein junger Mann wurde getötet. Dreitausend Nussbäume sollen enturzelt worden sein. Der Verkehr zwischen Grenoble und Lyon ist gestört, da die Schienen mit umgestürzten Telegraphenmasten und Bäumen bedeckt sind.

Radiotelephonie nach Argentinien.

Unterhaltung zwischen Reichspräsident v. Hindenburg und Präsident Uruburi.

Berlin, 13. Okt.

Heute nachmittag fand zwischen dem Präsidenten der argentinischen Republik Uruburi und dem Reichspräsidenten von Hindenburg auf der neuerröffneten Verbindung Transradio eine Unterhaltung statt. Präsident Uruburi entsand dem Reichspräsidenten und dem deutschen Volke seine Grüße. Er schloß mit aufrichtigen Wünschen für das Gedeihen Deutschlands und das Wohlergehen des deutschen Volkes, sowie des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident erwiderte die ihm übermittelten Grüße im Namen des deutschen Volkes. Er teilte dem argentinischen Staatspräsidenten die gestern erfolgte feierliche Einweihung des Ibero-Amerikanischen Instituts mit, von dessen Wirken er neue Anregungen für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern erhoffe. Mit aufrichtigen Wünschen für die Zukunft des argentinischen Volkes, sowie für das Wohlergehen seines Staatspräsidenten beschloß der Reichspräsident die Unterhaltung.

Wieder Beschädigung von Eisenbahnzügen.

WTB. Braunschweig, 13. Okt.

Im Prinzenpark wurde gestern abend auf einen in Richtung Braunschweig fahrenden Erlewagen geschossen oder ein Sprengkörper geworfen. Etwa 1/2 Stunden später wurde auch der Berlin-Böln-D-Zug in der Nähe der Haltestelle Grüner Jäger beschossen. Verletzt wurde in beiden Fällen niemand. Bereits vor einigen Tagen sind in der Dunkelheit auf einen Personenzug der Strecke Braunschweig-Gifhorn

ebenfalls Schüsse abgegeben worden, wobei der Lokomotivführer getroffen und leicht verletzt wurde. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Autounglück bei Bruchsal.

bl. Bruchsal, 13. Okt.

Am Montag abend ereignete sich auf der Landstraße zwischen Bruchsal und Forst ein schwerer Autounfall. Der Autovermieter Dieterle und der Bahnhofsdiener Fritsch Kraich aus Unterwissembach, die mit ihrem Auto aus der Pfalz kamen, fuhren kurz vor Bruchsal auf ein entgegenkommendes Fahrzeug auf, das nicht beleuchtet war. Dabei drang die Deichsel des Wagens durch die Schutzscheibe des Autos und verletzte den Dieterle schwer am Kopf, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Fritsch kam mit Schnittwunden im Gesicht davon. Das Pferd wurde ebenfalls schwer verletzt, das Auto stark beschädigt. Es verlangt, daß sowohl die beiden Autofahrer als auch der Wagenlenker angeklagt werden.

Goebbels erscheint nicht vor Gericht.

Der letzte Termin vor der Reichstagsöffnung.

TU. Berlin, 13. Okt.

Der Nationalsozialist Dr. Goebbels, gegen den im letzten gegen ihn anstehenden Termin ein Vorführungsbefehl erlassen worden war, sollte sich heute wieder vor dem Schöffengericht Charlottenburg wegen Verleumdung des Kommandeurs der Schutzpolizei Oberst Heimanusberg, des ehemaligen Ministers Grzesinski, des Kriminalkommissars Busdorf, ferner wegen Beamteneinverleumdung und wegen Beschimpfung der jüdischen Religions-Gemeinschaft verantworten. Dr. Goebbels aber erschien wieder nicht. Es war lediglich ein Schreiben seines Verteidigers Rechtsanwalt Graf von der Goltz eingegangen, der seine Abwesenheit wieder mit seiner Tätigkeit im Altonaer Bombenerlegerprozeß entschuldigte und für Dr. Goebbels die Erklärung abgab, daß dieser zur Zeit mit wichtigeren Angelegenheiten beschäftigt sei, als sich vor Gericht zu verantworten und die Pflicht, die er als Abgeordneter zu erfüllen habe, seiner Aussage vor Gericht voranzustellen sei. In dem Schreiben heißt es ferner, daß Dr. Goebbels den gegen ihn erlassenen Vorführungsbefehl als nicht berechtigt ansehe. Das Gericht hat die Verhandlung zunächst auf eine Stunde vertagt, um neue Beschlüsse zu fassen.

Nach Wiederöffnung der Sitzung teilte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stenig mit, daß der Einspruch des Dr. Goebbels gegen den Vorführungsbefehl von der Strafkammer beim Landgericht III verworfen worden sei und beantragte gegen Dr. Goebbels Haftbefehl zu erlassen. Das Gericht beschloß darauf: Die Sache wird vertagt. Eine Beschlußfassung über Maßnahmen auf Grund des § 250, Absatz 2 der Strafprozessordnung bleibt nach weiterer Klärung der Voraussetzungen dieses Paragraphen dem Gericht vorbehalten. Der Vorsitzende wird mit den weiteren Maßnahmen beauftragt.

Darauf beantragte der für den Kriminalkommissar Busdorf als Nebenkläger auftretende Rechtsanwalt Kantorowicz auf Grund des Vorführungsbefehls, Dr. Goebbels jetzt noch vorzuführen, da er schon gehört habe, daß sich Dr. Goebbels im Reichstag im Fraktionszimmer der NSDAP aufhalten solle. Der Vorsitzende erklärte, daß auf diesen Antrag aus prozessualen Gründen heute infolge der ausgesprochenen Vertagung nicht mehr eingegangen werden könne.

Die Unruhen in Spanien.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Republikanern.

TU. Paris, 13. Okt.

Nach Meldungen aus Madrid kam es am Sonntag in Lerida (Katalonien) zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Polizei und Republikanern, die anlässlich des Eintreffens

Die Regierung hat außer dem Fliegerkommandanten Franco noch vier weitere hohe Offiziere verhaften lassen. Kommunisten und Mitglieder der Gewerkschaften sind in der vergangenen Nacht in Massen ver-



Ein Bild aus Bilbao: Demonstranten haben einen Straßenbahnwagen aus den Geleisen geworfen.

der Gattin und der Tochter des ausgemienen Katalonienführers Macia eine Kundgebung veranstalten wollten. Als sie der Aufforderung, sich zu zerstreuen, keine Folge leisteten, ging die Polizei mit gezogenen Säbeln gegen die Menge vor. Dabei wurden über 40 Personen zum Teil schwer verletzt.

häftet worden. Die Regierung spricht von "vorübergehenden Maßnahmen".

In zahlreichen Städten der Provinz, so in Malaga, Coruna und San Sebastian sind sämtliche Waffen in den Waffenarschälen beschlagnahmt worden.

Die Urabstimmung der Berliner Metallarbeiter.

Bisher 2/3-Majorität für den Streik.

CNB. Berlin, 13. Okt.

In den Betrieben der Berliner Metallindustrie wurde heute mit der Urabstimmung über die Annahme oder Ablehnung des am Freitag abend gefällten Schiedsspruchs begonnen. Wie wir erfahren, hat heute etwa ein Drittel der Gesamtbelegschaft der beteiligten Betriebe, darunter u. a. die Maschinenwerke, abgestimmt. Von den 60 000 Stimmen waren rund 48 500 für Ablehnung des Schiedsspruchs, 11 500 für Annahme des Schiedsspruchs, das bedeutet, daß sich die 2/3-Majorität für den Streik entschieden hat. Die Abstimmungen werden morgen fortgesetzt. An dem Ergebnis, das die heutige Abstimmung erbrachte, dürfte sich kaum noch etwas ändern. In unterrichteten Kreisen wird erwartet, daß in der für morgen anberaumten Sitzung der Streikleitung und der Obmänner der Ausb. der rund 140 000 Metallarbeiter proklamiert werden wird.

INSEKTIN
vernichtet Wanzen, Motten, Fliegen usw. Zu haben bei Friedrich Springer, Markgrafstr. 52, Tel. 3263.

SUPINATOR
Einladung zur kostenlosen Fußkontrolle im patent. May-Kontroll-Spiegel.
Inh. Geschw. Krey, Kaiserstr. 32, Haltest. Kronenstr.

FUSSPFLEGE
Stühle u. Schreibstühle
verschied. Form. u. großer Auswahl. Stühle mit altem Rohrlecht werden zu Lederstühlen umgearbeitet. Ausbessern u. reparieren von Ledermöbeln, Umarbeiten von Polstermöbeln, Betten usw.
E. Schütz Spezialwerkstätte
Kaiserstraße 277, Telefon 2498, Teils. gestatt. Ratenabk. angechl.

Speisekartoffeln
für den Winterbedarf aus den besten bad. Kartoffelanbaugebieten in bekannter guter Qualität liefert prompt u. billig treu Keller an Private und Großverbraucher
Badische landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H.
Karlruhe
Büro: Lauterbergstr. 5, Lager: Schlachthausstraße 4, Telefon 4020-4026

Empfehle meine bestbekannte aus erstklassiger Ware hergestellte
Blockwurst (Art. Salam) 1/4 Pfd. zu Mk. 0.50
Lyonerwurst nach Stuttgart, Art. 1/4 Pfd. zu Mk. 0.50
Krakauer 1/4 Pfd. zu Mk. 0.30
ausserdem mein feinstes deutsches **Schweine-Schmalz** per Pfund zu Mark 0.95 sowie meine sämtlichen Fleisch- und Wurstwaren
Jakob Gändle früher Josef Schneider Metzgerei und feines Ausschneidegeschäft
Karlsruhe i. B., Erbprinzenstr. 28.

Familien-Nachrichten.

Verlobte.
Emma Uhr — Paul Fieß, Pforzheim. —
Lotte Schneider — Friedrich Fieß, Pforzheim. —
Dora Enß — Erich Siegel, Enzberg-Ober-
tal. — Margarete Seifried — Walter Otto,
Pforzheim.

Vermählte.
Kurt Stopp — Nelly Stopp, geb. Disinger,
Pforzheim. — Hans Karl Windisch — Clotilde
Windisch, geb. Friesinger, Pforzheim. — Wil-
helm Döderlein — Gertrud Döderlein, geb.
Kraus, Pforzheim-Providence N. F. — Max
Wörz — Elsa Wörz, geb. Ulmer, Pforzheim. —
Ludwig Kall — Gertrud Kall, geb. Göbe,
Pforzheim. — Hermann Reboldt — Elisabeth
Reboldt, geb. Seif, Düsseldorf-Pforzheim. —
Franz Kieffer — Ruth Kieffer, geb. Hecht,
Pforzheim.

Gestorben.
August Schmid, Pforzheim-Weissenstein, 49
Jahre alt. — Richard Mosod, Pforzheim. —
Franz Friedrich, Freiburg-Haslach, 56 Jahre
alt. — Michael Klippel, Bürgermeister, Weis-
sweil. — Mathilde von Fischer, geb. Dumiller,
Mannheim, 70 Jahre alt. — Karl Moiss jun.,
Mannheim, 38 Jahre alt. — Wilhelm Dohse,
Heidelberg. — Josef Wollfinger, Heidelberg,
63 Jahre alt. — Marie Reidiq, geb. Staiger,
Heidelberg. — Otto Boffert, Pforzheim, 76
Jahre alt. — Marie Kay, geb. Bürtle, Pforz-
heim. — Maria Citel, geb. Walz, Pforzheim,
59 Jahre alt. — Karl Erwin Ahd, Königs-
bach, 39 Jahre alt.

Die wachsende Bevorzugung,
deren sich die "4711"-Erzeugnisse erfreuen, ist ein Beweis dafür, dass der Verbraucher die Gewissheit hat, für den Kaufpreis den vollen Gegenwert in guter Ware zu erhalten.
Nur Rohstoffe von absoluter Reinheit werden verwendet, darunter solche, die sich in ihrem unverarbeiteten Zustand für die Zubereitung feinsten menschlicher Nahrung eignen.
Es müssen in der Tat besonders überlegene Eigenschaften sein, die der Gesamtheit der "4711"-Artikel eine so führende Stellung verschafften. Die Erklärung hierfür kann nur in der Überzeugung des Verbrauchers liegen, dass auch durch einen höheren Geldaufwand kein besseres als ein "4711"-Erzeugnis hergestellt werden kann. Der Käufer erhält für jeden Pfennig des Kaufpreises den vollen Wert in guter deutscher Ware.
"4711"-Durch Qualität die Weltmarke

